

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Bei herrlich geschmückten u. erleuchteten Christbäumen.

1. u. 2. Festtag (Beginn 11 1/2 Uhr, Einlass 10 Uhr) **Matinee.**
Gesamtes Orchester. Große Spezialitäten. Fidelity.

1., 2. u. 3. Festtag täglich 4 u. 8 Uhr 2 Vorstellungen.
Nachm. kleine Preise. 1 Kind frei. Gesamtes Programm.

Die grösste Attraktion der Welt,
welche momentan im Variete geboten werden kann.
Eine Verbindung folgt der anderen!

Letzte 5 Tage das Menschen-Tier,
welches durch sein Auftreten die ganze Welt, Gelehrte u.
Professoren, in Erstaunen setzt!

Schimpanse Grete und ihr Bräutigam **Zommy**,
ausserdem der einzig existierende Orang-Utan Fr. Shinga.

Schimpanse Grete wirkt jeden Tag anders!
Schimpanse Grete kann man 100 X sehen!
Neu! Schimpanse Grete als Mimiker!
Neu! Gretes Episode mit einem Hahn!
Zwergfellerschütternd! Hierzu 8 Sensationen 8.

„Volkspark“

Burgstrasse 24

1. Weihnachts-Feiertag:
(Im Restauraions-Saal):
Urfideler Fröhshoppen mit Sang u. Klang
unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Sänger-Chor etc.
Von nachmittags 3 1/2 Uhr ab bis früh
(im grossen Saal):
Grosses Winter-Ball-Fest des Arbeiter-Sänger-Chor.

2. Weihnachts-Feiertag:
Urfideler Fröhshoppen mit Sang u. Klang.
Von nachmittags 3 1/2 Uhr ab (im grossen Saal):
Grosser öffentlicher Weihnachts-Ball.

3. Weihnachts-Feiertag (im Restauraions-Saal):
(Die schönen Tage von Aranjuez etc.)
Abschieds-Fröhshoppen.
Im grossen Saal: des Verbandes der Schneider.
Grosser Fest-Ball

Am 1., 2. und 3. Feiertag:
Preis-Kegeln arrangiert vom Kegelklub „Vorwärts“.

Während der Festtage halten wir unsere schönen Lokalitäten bestens empfohlen und werden mit **vorzüglichen Speisen und Getränken** bestens aufwarten.
Freundlichst grüsst und ladet zu zahlreichem Besuche ein
Die Geschäftsleitung.

Grosser Saal Heekerts Hof
Aite Promenade 8

Montag den 26. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Freie öffentliche Versammlung.
Redner: Dr. Arnold.

Das überwältigend Neue des Lebens-eintritts Jesu.

Eintritt frei.

Sportpark, Leipziger Chaussee.
Inhaber: Louis Eiste.

Bekannt als gute Kaffee-Station. ☑ **Vorzüglicher Imbiss.**
Zu den Feiertagen bringe ich meine schönen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Sachsenburg.

1. Feiertag
Voll des theatraischen Vereins Vormärts bis früh.

2. Feiertag
Erster Trothaer Athleten-Klub.
Auftreten eines jugendlichen Athleten mit Gymnastiken.

Neu! Die lebende Schmiede. Neu!

3. Feiertag
Tanzen frei. Vereins-Kränzchen Tanzen frei.
unter Mitwirkung des Gymnastischen Leibes.

Es laden freundlich ein Die Vorstände. Der Vize.

Triumph-Automat

am Leipziger Turm
empfiehlt zu den Weihnachts-Feiertagen

Münchener Augustiner-Bräu
ausgezeichnet auf der Brüsseler Weltausstellung mit dem Grand Prix.

Nürnbergischer Rixbrau. Köstritzer Schwarzbier.
Lagerbier der Vereins-Bier-Brauerei in Leipzig.
Karamell und Lichenbainern.
Vorzügliche Weine und Tafel-Liköre.
Reichste Auswahl delikater belegter Brötchen.
Warme Getränke - Suppen.

Hensels Restaurant

Unterberg 12.

2. Festtag:
Großer Unterhaltungs-Abend.
Gebrüder Rips und Raps.

Makulatur

haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Verein für Naturheilkunde, Halle-Nord. E. V.
Am 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 4-7 Uhr,
im Vortragssaal, Gr. Schützenstrasse:
Familienkränzchen.
Abends von 7 Uhr ab: Weihnachtsball.
Um rege Beteiligung bitten Der Vorstand.

Wittwoch den 28. Dezember, abends 10 1/2 Uhr, im Burgtheater:
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: Vervollständigung über die Protokollverhandlungen betr. Mitglieder im Selbstgehalt, Kassenführerwahl betreffend.
Der Vorstand.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. S. Ign. ex. - Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) - Verleger: vorm. Aug. C. o. b. legt W. S. h. n. g. - Samml. i. Halle a. S.



Wer sich die Feiertage einige genussreiche, weihvolle Weihnachtsstunden bereiten will, der besuche die

Licht-Spiele

Neumarktstr. 3/4
an der Geiststrasse.

Musik: Wiener Trio!

Sozialdemokratischer Verein, Holzweißig.
Wittwoch d. 28. Dezember, abends 8 Uhr
Mitglieder - Versammlung
im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Arb.-Bildungs-Ausschuss, Merseburg.

Dienstag den 27. Dezember (3. Feiertag)
nachm. 3 Uhr in der Kaiser Wilhelmshalle
Grosser Lichtbilder-Vortrag für Kinder.
- Für Kopf und Herz - in Ernst und Scherz -
mit Weihnachtsüberraschungen und Geschenkenvertellen.
Abends 8 Uhr ebendort
Gr. Lichtbilder - Vortrag
über
Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte.
Hierzu haben nur Erwachsene Zutritt.

Einlasskarten: Kindervortrag 10 J., Abendvortrag 20 J. sind bei allen Gewerkschaftskassieren und in den Konsum-Verkaufsstellen zu haben. Die Kinder der Arbeitlosen erhalten auf Beschneidung der Gewerkschafts-Vorstände Freikarten.

Dienstag den 3. Januar 1911 abends 8 Uhr:
Beginn des Unterrichts-Kurses über:
Völkerkunde, Kultur- und Religionsgeschichte.
Ca. 12 Abende, jeden Dienstag.
Teilnahmekarten à 4 J. sind noch frei bei den einzelnen Gewerkschaftsvorständen und wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Restaurant und Gartenlokal
Erholungsheim „Heide“
Lettiner Gasse ☎ Telefon 3792
Empfehle zu den Feiertagen meine ausgezeichneten Lokalitäten zur gefl. Benutzung.
Ergebenst
Johannes Jänicke und Frau.

Neuer Skat-Klub.
Am 3. Weihnachtsfeiertag
Hennigs
Gesellschaftsbaus
Grosses Tanzkränzchen.

Honig.
Kaffee
wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Garant. reinen Stärkungs-, hervorragend schone Qualität. Bd. 80 Pf. bei 5 Bld. 75 Pf. empfindl. Preis! In Markt Carl Bech, Meier Turm 12.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Hosen und Westen, Regulateure,
Zahnstücken, Wänter und
Sprengapparate, Näh- u. Weina-
maschinen, Teewäse, Zeydenkleid,
Gardinen u. sein Leben.
Göbenstr. 1. p. r.
Ede 2. Budererstr.

Därme
zum Gussgeschichten lauft man
am Blüthen bei
Ouff. Raproth, Halle a. S.,
H. Witzler 1.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Am 1. und 2. Feiertag, in den festlich geschmückten Sälen,
ab vorm. 11 Uhr: **Gr. Schindlerkonzerte** bei freiem Entree,
begleitet mit Instrumenten des Orchesters.

Nachm. 4 und abends 8 Uhr: 2 gr. Vorstellungen.
Auftreten des neuen, glänzenden Weihnachtsprogramms.

Der Hund Toqué als Jongleur zu Pferde,
vorgeführt von Alfr. H. Loyl.

Jim u. Jam in **antiquarischen Gewerkschaften.**
The Wolter's Comp. 1 Dame, 5 Herren, mit ihrer **Antonime** in **vorzüglicher Ausstattung.**

The 3 Nioklie, mimischer Doppelakt.
Hanni Nioklie ist das einzige weibliche Mimiker.

Sisters Wright, Kunsttrapezistinnen in 1. Rang.
Robert Nesemann, Humorist mit hochkomischem Repertoire.

The 3 Eros, Luft-Balance-Akt
Ina Rauschenbach, Vortrags-Kostüm - Zoubrette.
Dröses Velograph, optische Verichterstattung.
Kleine Varieté-Preise! Kleine Varieté-Preise!

1911

Arbeiter-

Notiz-Kalender

Reichhaltiger Inhalt. H. a. z.
Alle für Arbeiter wichtigen Adressen

Portraits der im letzten Jahre neu gewählten sozialdemokratischen Reichstags-abgeordneten

Wie nützen wir unsere arbeitsfreie Zeit?
Von Dr. Jöhnd
Volksschule und höhere Schule

Dom deutschen Genossenschaftswesen
Kalendarium :: Geschichtskalender :: Portolage :: Notizbuch

Preis in Leinen gebunden 50 Pfennig
Posto 10 Pfennig

Zu beziehen durch alle Ausfüh-
rer des Volksbundes sowie
durch die **Volksbuchhandlung,**
Halle a. S., Markt 42/43.

Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Rat Dr. M. Richards.
- Fernruf 1181. -

Samstag den 25. Dezember.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
9. Fremden-Vorstellung zu Schau-
spiel-Preisen
Novität!
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Abends 7 1/2 Uhr:
101. Vorstellung i. H. 1. Viertel.
Mit der neuen heimischen
Kassations:
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Romantische Oper in 5 Akten
von Richard Wagner.
Kassationsführung 7 Uhr.
Ende nach 11 Uhr.

Montag den 26. Dezember 1910:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
10. Fremden-Vorstellung zu er-
mässigten Preisen:
Mänsel u. Gretel.
Märchenoper in 3 Akten von
Emselfeld Dümperbind.
Hierauf:
Sonne und Erde.
Balladendramma in 4 Akten
von F. Schiller und 4 Bildern von
F. Schiller und J. Schiller.
Abends 7 1/2 Uhr:
Sondervorstellung bei vollstän-
dig aufgegebenem Abonnement.
Novität! Zum 5. Male: Novität!
Der Graf von Eubergung.
Operette in 3 Akten
von Franz Scherl.
Opernpreise.
Kassationsführung 7 Uhr.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Dienstag d. 27. Dezember 1910:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Weihnachts-Kinder-Vorstellung
zu freien Preisen.
Zum 6. Male:
Mit neuer glänzender Ausstattung:
Dornröschen.
Weihnachts-Ausstattungs-
Komödie mit Gesang und Tanz
in 5 Bildern
von G. A. Gärner.
Abends 7 1/2 Uhr:
102. Abonnem.-Vorst. 2. Viertel.
In vollständig neuer Ausstattung
und Inszenierung nach dem Muster
der Wiesbadener Bestspiele:
Die Afrikanerin
Grosse Oper in 5 Akten
von G. Meyerbeer.

Zoolog. Garten.

Am 1., 2. und 3. Feiertag
nachmittags von 3 1/2 Uhr ab:
Grosse Konzerte.
Am 3. Feiertag:
Solistin Operettensängerin
Frau Mizzi Fink-Binder.
Eintrittspreis:
Erohwachene 50 J. Kinder 30 J.

Zoolog. Garten.

Am 1., 2. und 3. Feiertag
nachmittags von 3 1/2 Uhr ab:
Grosse Konzerte.
Am 3. Feiertag:
Solistin Operettensängerin
Frau Mizzi Fink-Binder.
Eintrittspreis:
Erohwachene 50 J. Kinder 30 J.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 302

Halle a. S., Sonntag den 25. Dezember 1910

21. Jahrg.

Die prügelnde Frömmigkeit.

Das Urteil im Mietschäferer Prügelprozeß.

Am Freitag in vorgezogener Verhandlung wurde in Berlin das Urteil gegen den frommen und gottfälligen Prügelkapitän Breithaupt und seine Gehilfen verkündet. In dem Prozeß wurde der schlüssige Beweis geliefert, daß die „Fürsorge“ anstatt Mietschäferer eine wahre Sclie für die dort Untergeordneten war. Es wurde in der Weisungsaufnahme nachgewiesen, daß 70, 100 Schläge und noch mehr an die einzelnen Böglinge „verabreicht“ worden sind. Bei der ärztlichen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß manche Böglinge förmlich von Wunden bedeckt gewesen sind. Das barbarische aber war, daß verschiedene Böglinge sogar auf die Fußsohlen geschlagen worden sind. Der Staatsanwalt beantragte gegen den vor Frömmigkeit triefenden Pastor Breithaupt ein Jahr Gefängnis.

Das Urteil gegen die Angeklagten lautet wie folgt:
Pastor Breithaupt 8 Monate Gefängnis, 900 Mk. Geldstrafe, Engel 3 Monate Gefängnis, 400 Mk. Geldstrafe, Wrobel 1 Monat Gefängnis, 130 Mk. Geldstrafe, Wendland 1 Monat Gefängnis.
Die anderen Angeklagten erhielten Geldstrafen von 30 bis 50 Mark, Großinstit und Sandank wurden freigesprochen.

Aus dem Plädoyer des Staatsanwalts mag erwähnt sein: Pastor Breithaupt habe zweifellos das Züchtigungsrecht gehabt, aber es ist außer Zweifel, daß die Züchtigungen, wie sie in Mietschäferer vorgenommen wurden, das Sittengesetz verletzt haben, und daß es solchen Züchtigungen in den meisten Fällen durchaus kein Anlaß vorgelegen habe. Es wurde das Züchtigungsrecht häufig sehr roh benutzt. Da das Sittengesetz verletzt worden ist, liegt nach Reichsgerichtsentscheidungen nicht bloß schuldhaft, sondern vorläufige Körperverletzung vor. Es wurden auch gefährliche Werkzeuge benutzt, und es liegt auch das Verbot der gemeinschaftlichen Körperverletzung vor. In Mietschäferer war ja eine Züchtigung von 30 Hieben „üblich“. Die meisten Züchtigungen sind deshalb erfolgt, weil Freiheitspläne entwirrt worden sind oder weil Böglinge geflohen waren. Aber, wie der Sachverständige von Nebel gesagt hat, die Prügelgeißel gehört für Pferde und Hunde und nicht für Menschen, und in Anstalten, wo körperliche Strafen eingeführt sind, ist die Höchstzahl 10 oder 12 Stockschläge im äußersten Fall, die Weisung wird niemals gebraucht. Einer der Böglinge machte sogar hier einen so verprügelten und verängstigten Eindruck, daß man nicht begreifen kann, wie Breithaupt einen solchen Jungen ruhig lassen konnte. Das böse Gewissen der Angeklagten in dieser Hinsicht beweist auch der Umstand, daß die Weisung verschwand und in einem merkwürdigen Zustand. Sie war um mehr als 10 Zentimeter verkürzt und ihre einzelnen Strichen waren aufgeflochten. Daß dies ein „bisheriger Zustand“ gewesen ist, wird man bei den Zuständen in Mietschäferer nicht annehmen können. Die Züchtigung an Ranthe war so widerwärtig und roh, daß man sich schon davon zu sprechen ein Jahr Gefängnis sei angemessen.

Bei der Urteilsbegründung bemerkte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Godel: Es ist kein Zweifel, daß der An-

geklagte Breithaupt und die übrigen Angeklagten das Züchtigungsrecht weit überschritten haben. Auch ist der Beweis erbracht worden, daß die Züchtigungen in einer das Leben gefährdenden Weise verübt worden und daß Werkzeuge, wie dicke Handhände und geflochtene Reispfeifen gefährliche Werkzeuge sind. Die Böglinge haben allgemein auf den Gerichtshof einen glaubwürdigen Eindruck gemacht, trotzdem hat der Gerichtshof die Zeugnisaufnahmen mit großer Vorsicht geprüft. Die Zeugnisaufnahmen sind aber von den Angeklagten und auch von anderen Zeugen im allgemeinen bestätigt worden. Streifenkäse für Pastor Breithaupt kommt in Betracht, daß er mit großer Selbstbewußtheit aufgetreten ist, eine ganz besondere Robheit des Gemüts an den Tag gelegt hat.

Nationalmiserables.

Auf bedenkliche Treiberer in nationalliberalen Lager macht in Berliner Tageblatt Paul Gorms aufmerksam. Darms war früher nationalliberal und Chefredakteur der Nationalzeitung, er gehört also zu den Reuten, die die nationalliberale Partei gibt in ihren letzten Winkeln hinein. In seinem Briefe geht er von sehr interessanten Erinnerungen aus, die an die Zeit der Umwälzungen, 1894, anknüpfen. Damals, am 6. September, hielt Wilhelm II. in Königsberg eine Rede, in der er zum „Kampf gegen den Unkraut“ aufrief, und an dieser Rede entzündete sich der Gegenlat zwischen dem Reichstagsler Gavriol und dem preussischen Ministerpräsidenten Eulenburg. Die Nationalliberalen, von Miquel inspiriert, arbeiteten damals systematisch gegen den besonnenen, neuen Sozialisten gehen widerstrebenden Gavriol und nahmen auf ihrem Frankfurter Parteitag eine Resolution ihres Zentralvorstandes an, in der von der Regierung ein Programm zur „Bekämpfung des Unkrautes“ gefordert wurde.

Die Einbringung dieser Resolution war am Abend vorher in einer Sitzung des Zentralvorstandes beschlossen worden, in der der alte Gammacher, frei nach Miquel, erzählt hatte, daß der nationalliberale Parteiführer Werniggen zum Reichstagsler ausgerufen sei. Die Geschichte war von Miquel erfunden, der sich selber für den kommenden Mann hielt, und seinem Vordere Mann Gavriol ein Bein stellen wollte. Also Miquel düpierte Gammacher, dieser düpierte den Zentralvorstand, der Zentralvorstand den Parteitag. Aber die Intrige mißlang, und zum Schluß war Miquel selbst der Betrogene. Gavriol behauptete die Falle, die ihm Eulenburg und Miquel gestellt hatten, zu umgehen, indem er dem Kaiser das Zugeständnis einer Novelle zum Strafgesetzbuch machte. Dies half ihm nichts, doch fiel bei der berühmten Liebenberger Jagd nicht nur er, sondern auch sein Gegner Eulenburg. Die Nachfolger hießen Sobolew und Röder, nicht Miquel, geschweige denn Werniggen.

Und nun schreibt Darms wörtlich weiter:
Es kamen jene Jahre unerhörter Parteivergeudung, in denen kostbare Zeit verdirbt wurde mit nutzlosen Verfassungen, der überragenden Freiheit Miquel und Handgeschellen anzulegen, und mit der mühseligen Novelle dieser Verträge. Auch unternommen wurde, machte es Umwälzungen, auch Handverträge oder der Zeuge heißen, immer waren es die unverschämten Nationalliberalen, die in diesen Anlässen auf Bürger- und Geistesfreiheit beredigte Kerne entbeden. Aus Angst, nur ja den Anführer in der Regierung nicht zu verlieren, waren die „Mißgeburten“ der Partei bei diesen Aktionen stets vorweg. Dann kam, an-

mutig stützen Ja und Nein pendeln, als Bremer Herr Vafferman, endlich regte sich in der betäubten und gemaßführten Wählerheit der Wälder. Und wenn schließlich die größten Nationen dieser Art am Nächsten scheiterten, so lag das doch hauptsächlich daran, daß Nationalliberal, Zentrum und Nationalliberale sich über die Teilung der zu erwartenden Beute nicht einigen konnten.

Nach Darms ist nun die Lage von heute der von 1894 wieder ganz ähnlich. Man beilich sich schon wieder, mit „den Wäldern nicht zu verfechten“, und nationalliberale Legende, die im Zentralbureau der Partei herausgegeben sind, wie die Mail, Streif, und die Mail, Wälder, graben die ältesten Umwälzungen aus, um der Reaktion das gewünschte Material zu applizieren.

Gorms schließt mit einer Mahnung an die Anhänger der nationalliberalen Partei, sich nicht wieder, wie vor 16 Jahren, über den Löffel darbringen zu lassen. Ob diese Mahnung eines jetzt ziemlich weit links stehenden Mannes auf die nationalliberalen Trübsünder großen Eindruck machen wird, darf man wohl bezweifeln, immerhin wird ihre Arbeit hinter den Kulissen durch diese Veröffentlichung recht empfindlich gestört werden. Sie geht nämlich auch wie richtig ist, wenn man am Rhein die Nationalliberalen des preussischen Zentrum meint, und das Zentrum die katholischen Nationalliberalen. Der Geist des Schwindels, der Intrige und der Treulosigkeit beherrscht beide Parteien ganz gleichmäßig, und der Unterschied besteht nur darin, daß der Nationalliberalismus stets umgedüst und erloschlos intrigiert, das Zentrum aber geschäftig und erfolgreich.

Gewerkschaftliches.

Ein christlicher Briefschwindel entlarvt.

Während des Knappheitswahlkampfes im Ruhrgebiet veröffentlichte der Bergknappe neben dem Heinrichsriefschwindel einen Brief, der den Stempel der Bahnhofs Stoppenberg des Bergarbeiterverbandes trug und behauptete, derselbe sei ihm vom Bahnhofsverband des Bergarbeiterverbandes von Stoppenberg ausgegangen und bilde einen schlagenden Beweis für das Zusammengehen des Bergarbeiterverbandes mit den Bergknappen. In diesem Briefe wurde gesagt, daß der Verband ein Besondere sei, weil ein in der Kampagne der Höhe Hölleverein Schacht VI befähigtes Mitglied des Bergarbeiterverbandes als Kandidat für die Aeltestenwahl aufgestellt war.

Die Verbandsleitung konnte damals sofort nachweisen, daß es sich um eine Fälschung handelte, da der benutzte Stempel einige Zeit früher abhanden gekommen war. Trotzdem wurde der Brief nach wie vor vom Gewerbeverein weiter gegen den Verband ausgetauscht. Die Ortsverwaltung des Bergknappes in Stoppenberg hatte einen gewissen Barath in Verhaft, den Stempel geflochten und den Brief geschrieben zu haben, und erklarte gegen denselben Strafanklage. Dieser Verband hat sich beständig. Am 19. Dezember hat Barath vor dem Untersuchungsrichter in Essen eingekerkert, den Stempel geflochten und den Brief geschrieben zu haben. Daß er seine Tat aus eigenem Antrieb ausgeführt hat, ist wohl kaum anzunehmen. Vielleicht kommt auch noch ans Tageslicht, wer ihn dazu veranlaßt hat.

Es wird ein christlicher Schwindel nach dem andern entlarvt, scharenweise Lehren die Mitglieder dem Gewerbeverein den Rücken. In den letzten Monaten sind rund 1000 Mitglieder des Gewerbevereins zum Verband übergetreten. Monatslang



Der „Komet 1911“ über Halle! Die Botschaft dieses Kometen wird in Halle und Umgegend — ja in der ganzen Provinz — einen frohen Wiederhall wecken! Es ist kein leerer Wahn mit dem „Kehraus“ — das beweist die alljährlich wachsende Begeisterung des Publikums für diese eigenartige Veranstaltung. Und das Geheimnis dieser beispiellosen Anziehungskraft? Es liegt einzig in dem modernen Geschäftsprinzip, wonach alle Kunden der Firma (und die es werden sollen) an dem Geschäftsgewinn teilnehmen; — „der Kehraus gibt die Dividende!“ Morgen treten die Weisen-Suerge nach einjähriger Ruhe ihr Amt wieder an; sie müssen die Vorrats- und Preisliste aufstellen, welche am Silvesterabend an dieser Stelle erscheint. Nichts wird verschont; — alle die schönen Sachen, — Kostüme — Mäntel — Paletots — Kleider — Röcke — Blusen, auch die letzten, für den Weihnachtseinkauf eingekauften Neuheiten, verfallen ihrem Besen. Sie arbeiten gern, denn sie wissen, daß ihnen zur Hauptarbeit vom 2. Januar ab ein Heer von Mitarbeiterinnen zu Hilfe kommt und manch fröhliches Wiedersehen wird es in **Loewendahls Kehraus** geben. Die Veranstaltung dauert nur bis 22. Januar

stellung mit der Begründung, daß die Verordnung doch in Anwendung gebracht werden müsse. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt.

Damit aber noch nicht genug. Am Sonnabend abend, als das Fleisch vom Vorkaufsmann abgeliefert war, kam der Tierarzt Sonntag und nahm 1 1/2 Pfund Rindfleisch mit, um, wie er sagte, eine Untersuchung vorzunehmen. Erst am Sonntag gegen Mittag brachte er das Fleisch wieder zurück. Selbstverständlich meinte sich das Mitglied in Dommitzsch, dem das Fleisch gehörte, das die nunmehr angekauften. Es wurde deshalb zurück nach Torgau geschickt. Die Verwaltung in Torgau leitete die Zurücknahme ebenfalls ab und landte das Fleisch nach einer Rechnung über 120 M. dem Tierarzt Montag zurück. Gleichzeitig wurde auch eine Beschwerde an den Magistrat in Dommitzsch geleitet, worin bemerkt wurde, daß bei der Untersuchung in Torgau ein städtischer Schlachthof befand, das dort das Fleisch genau untersucht werde, eine nochmalige Untersuchung in Dommitzsch sei überflüssig. — Nach unserer Meinung ist die Beurteilung wegen Verletzung der angekauften Lieferungsverordnung zu unrichtig erfolgt, wie auch die nochmalige Untersuchung des Fleisches überflüssig ist. Auf die Angelegenheit wird noch näher einzugehen sein, wenn die angekauften Lieferungen geordnet haben.

Torgau. Anlauf der Schloßkaleeren. Die Stadterordneten gaben ihre Zustimmung zum Anlauf der aus zwei Gebäuden bestehenden Schloßkaleeren nach Vorplätzen zum Preise von 28100 M. Die Uebergabe wird den Mittelrat an die Stadt erfolgt am 1. April 1911.

Sangerhausen. Was die Sangerhäuser Zeitung nicht berichtet. In der Ankündigung der Vorhöflicher Stattenkammer stand am Mittwoch eine ganz außerordentlich strenge Staatsstrafe, der Gärtnermeister Paul Lehner von hier. Der Mann war befangen angeklagt, in sieben Fällen mit schuldtichtigen Kindern schamlosereis anständige Handlungen begangen zu haben. Die ehrenwerte Sangerhäuserin, die sonst über jede vor genanntem Gericht verhandelte Sache unter voller Namensnennung und in ausgiebiger Breite berichtet, stellte sich diesmal taub. Mit weiblicher Gewissenhaftigkeit wird auch heute diese Verhandlung über verurteilte keine Liebe, freier und verachtet, der Paul Lehner wird bestraft werden in sich. Begreiflich! Handelte es sich doch um eine „treu zu Vater und Reich“ haltende, den bestehenden Kreisen angehörende Persönlichkeit, die der Vornehme unerbittlicher Schmeichelein besichtigt wird. Eine solche Sittenleuchte muß natürlich mit dem Mantel patriotischer Verheimlichung umgeben werden. Das Wort hat aber doch daneben gehoben mit seiner Verherrlichung, denn das Volkstrotz hat hier einen solchen Einfluß erlangt, daß die öffentliche Meinung ohne daselbst nicht mehr auskommen kann. Wer objektiv und gewissenhaft über alle Vorgänge unterrichtet sein will, muß eben zum Arbeiterblatt greifen.

Wernau. Produktionssteigerung. Während der diesjährigen am Donnerstag mittig benetzten Kampagne der Arbeiterpartei Wernau 1907/11 750000 Zentner verarbeitet, ein Quantum, das bisher in so kurzer Zeit noch nicht erreicht wurde. — Wer sagt den durch die angepöbelte Tätigkeit erzielten doppelten Mehrwert ein? Die Arbeiter ganz gewiß nicht. Dafür sind sie am „Heile der Liebe“ arbeitslos zur höheren Ehre unterer sogenannten göttlichen Weltordnung.

Wernau. Keine Unterführung nördlicher Inkontinente. Die Stadt hat sich eine hier wohnende Frau. Am Morgen fand die Tochter ihre Mutter auf dem Sofa liegend und starr bleibend vor. Vor dem Sofa lag viel Blut, und die Unglückliche hielt das Messer noch in der Hand. Die Leiche war durchgeschnitten. Was die Ursache der schrecklichen Tat ist, vermag niemand anzugeben.

Wernau. Keine Unterführung nördlicher Inkontinente. Der Antrag lehnte bei der Beratung des Stadts einen sozialdemokratischen Antrag, dem hiesigen Arbeitersekretariat aus Staatsmitteln 300 M. zu bewilligen, gegen acht Stimmen ab. Der Arbeiter sprach gegen den Antrag, da die Arbeitersekretariate, deren nächste Tätigkeit er anerkennt, zu sehr mit der sozialdemokratischen Partei verknüpft seien.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.

Danz 42/43, Hof, 2 Treppen.
Sprechstunden nur Bochentags von 11 1/2—1 1/4 Uhr und abends von 5—8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen. — Telefon Nr. 1541.

Allerien.

Durchgehende Explosion.

In Reichenheim bei Regensburg erfolgte nichts in dem Hofe der dortigen Zellulosefabrik, auf dem rechten Donauufer eine schwere Explosion, deren Entstehungsurache noch nicht aufgeklärt ist. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet; die Leiche des einen konnte noch nicht geborgen werden. Zwei weitere Arbeiter sind den schweren Verwundungen, die sie bei der Explosion erlitten haben, im Bezirkskrankenhaus erlegen. Zwei weitere Arbeiter liegen hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

Die Direktion der Fabrik teilt mit, daß im ganzen zehn Arbeiter durch die Explosion getötet oder verwundet worden sind.

Seitliche Explosionen.

Augsburg. 23. Dezember. Heute früh explodierte in der Maschinenfabrik von Johannes Saag ein zur Reparatur hingeführter Dieselmotor. Der Werkmeister wurde sofort getötet. Ein schwerverletzter Maschinenmeister starb im Krankenhaus, ein Arbeiter wurde erheblich, und drei andere leichter verletzt.

Danzig. 24. Dezember. Bei einer Explosion eines Spiritusfasses in Straßheim wurde ein Gasdampfgeschloß, der durch eine brennende Lampe das Unglück verursachte, getötet.

Paris. 24. Dezember. Die transatlantische Gesellschaft erhielt von ihrem Vertreter in Philadelphia in Major die Nachricht, daß an Bord des Passagierdampfers Wille D'Oran eine Bombe mit Feuerwerkskörpern explodierte, wobei 12 Personen getötet und 15 verwundet wurden. Unter den Opfern der Katastrophe befindet sich auch ein Zollbeamter.

Kapitalistischer Mord.

„Wenn ein einziger einen andern körperlichen Schaden tut, und zwar solchen Schaden, der den Beschädigten den Tod zu sich selbst führt, so nennen wir das Verbrechen; wenn der Täter im voraus wußte, daß der Schaden tödlich sein würde, so nennen wir seine Tat einen Mord. Wenn aber die Gesellschaft Hunderte von Proletariern in eine solche Lage versetzt, daß sie notwendig einem vorzeitigen unatürlichen Tode verfallen ... so ist das ebenfals Mord wie die Tat des Einzelnen, nur verfehlter, heimtückischer Mord, ein Mord, gegen den sich niemand wehren kann, der sein Mord zu sein scheint, weil man den Mörder nicht sieht, weil alle und doch wieder niemand dieser Mörder ist, weil der Tod des Schlachtopfers wie ein natürlicher Ausfluß ...“
Friedrich Engels.

Drei Proletariertöter erstickt!

Breslau. 23. Dezember. Auf dem Dominium Krieg im Kreis Kösching sind drei Kinder im Alter von zwei, vier und sechs Jahren, die von ihren Eltern allein in der Wohnung gelassen wurden, erstickt. Wahrscheinlich haben sie an dem brennenden Ofen gespielt, wobei glühende Kohlen herausgefallen sind.

Und warum mußten die Eltern ihre Kinder allein lassen? Weil sie beide für den gnädigen Gutsbesitzer ein reiches Einkommen erschuften mußten.

Ein erstklassiger Verbrecher.

Berlin. 24. Dezember. Der Leutnant Freiherr v. Impenberg wurde gestern vor dem Kriegsgericht wegen eines Sittlichkeitsdelikts aus 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Freiherr v. Impenberg, der dem 11. Dragoner-Regiment angehört und gegenwärtig zur militärtechnischen Akademie in Berlin kommandiert ist, hatte während seines Aufenthalts im Pantauer Sanatorium eine der Schwestern nachts in Schlaf überfallen.

Der Herr Verbrecher scheint Rekrutenzieher bleiben zu sollen, da von einer Degradation oder Auslöschung nichts gemeldet wird.

Weihnachten. Das Wort „Weihnachten“ trägt den Stempel deutscher Herkunft an der Stirn. Freier ist es ein ihm nach unterem heutigen Sprachgebrauch auffällig, erstens die Art der Zusammenfügung, zweitens das Auftreten der Mehrzahlbildung

mit dem Geschlechtswort der Eingabe, drittens die Form des Mehrzahl von „Nacht“ in dieser Zusammenfügung. Der erste Bestandteil ist das altgermanische Eigenschaftswort „ihla“ (= heilig), mittelhochdeutsch wich, das sich auch sonst nur noch in Verbindungen (z. B. Weibhau, Weibhild) erhalten hat. Die Mehrzahl erklärt sich daraus, daß das alte germanische „ihla“, an dessen Stelle die christliche Kirche das Christfest einführte, mehrere „Tage“ dauerte (vom 28. Dezember bis zum 6. Januar). Mit dem Umstande, daß Christus in der Nacht geboren sein soll, hat unter Wort nicht zu tun; „Nacht“ hat eben in unserer Rolle die Bedeutung „Tag“ bewahrt (vergleiche Holmann und englisch a fortnight = 14 Tage), denn nach altgermanischer Auffassung beginnt der Tag mit dem vorangehenden Abend, und man zählte nach Nächten, nicht nach Tagen. Natürlich hat neben der Mehrzahl auch die Eingabe „Weihnacht“ ihre Berechtigung. — Auch aber zur Form der Mehrzahl: warum sagt man denn nicht „Weihnächten“? Das kommt von dem Runarform „Nacht“ sehr daraus, daß in der Endung unregelmäßig ein vorkommt; dieses trat indes erst bei Beginn der mittelhochdeutschen Zeit (12. Jahrhundert) auf. Untere Form ist aber, wie gefagt, weit älter; der Beifall (Dativ) der Mehrzahl, aus dem sie entstanden ist (infolge den wahren nachten), geht zurück auf ein althochdeutsches neutrum, gotisches neutrum, die also beide sein in der Endung haben. Der Fall übrigens, daß sich aus einem Beifall der Mehrzahl ein Neutrum (Nominativ) der Eingabe entwickelt, ist nicht vereinigt; untere Ländernamen Breiten, Bayern, Sachsen, Sassen usw. sind weiter nichts als alte Beifälle der Neutrumnamen (z. B. ich reite nach dem) Bayern usw.). Eindeutig macht nach das Geschlecht unseres Wortes Schwierigkeiten. Wie muß es heißen: der Weihnachten, die Weihnachten oder das Weihnachten? — Welche Frage! — entgegen man. Selbstverständlich die Weihnachten! — Und doch liegt die Sache so einfach nicht. Man sagt wohl richtig „die Weihnachten“, aber in der Mehrzahl doch nur „Weihnachten, zu Weihnachten, frohliche Weihnachten“ (ohne Artikel!).

Nichels Weihnachtsklänge.

Deutlich Michel, halt' die Hände,
Nicht sein sonstiges Gesicht,
Früh den Mund nach oben wende —
Weihnachtsklänge — hörst du nicht?
Nicht Schenken wohl im Kopfe
Lieber als die Steuerzahler,
Und das fette Gutm im Topfe,
Das — der Reiche — du nicht hast.
Erst! doch weiter Junkerfufel,
Rage dich mit Grillen nicht;
Nicht zu stets in sel'gem Dufel,
Nicht für dich ein Weihnachtsklänge.
Stimmungswohl wird du dann lauschen —
Oder magst sie selber lassen —
Nur Botschaft zum Zerstreuen,
Von der Manchen Wohlgefallen.
Freude! Klingt es deinen Ohren
Eindrucksvoll aus Meosit:
Dort war dir dein Heil geboren,
Michel, hör: der — Schugmannsritzt!
Und das Seitenstück im Mide
Mit der Farrer von Meitschin.
Der voll Nächstenlieb' und Mide
Böse Jugend woll' erziehn!
Farrer hier und Schugmann dorten —
Michel, ha, was willst du nur?
Ist dir's noch nicht klar geworden —
Das sind Träger der Kultur! R.I.E.

Gibeln, Brennen, Spannendes Gefühl

in den Schleimhäuten von Nase und Rachen sind Anzeichen für eine tüchtige Entzündung. In solchen Fällen bringen die vorzüglichen Jndra-Katarth-Bonbons Binderung. Diese nach einem erprobten Verfahren hergestellten Katarth-Bonbons schmecken besser als andere, dem gleichen Zweck dienende und kosten nur den 6. Teil! In Halle a. S. erhältlich in den 13 Geschäften der bekannten Firma Konfiteren-Gesellschaft; Hauptgeschäft: Albrechtstr. 46, Eingang Geißstr.

Zum bevorstehenden Jahres- und Quartalswechsel
bitten wir alle unsere Leser und Freunde, ihr Abonnement baldigst zu erneuern.
Jeder Genosse benutze die Feiertage
zur lebhaften Agitation für das Volksblatt.
Die Zeiten sind ernst; im nächsten Jahre sind die Reichstagswahlen.
Werbe jedermann neue Kämpfer, neue Streiter, sorge ein jeder für Aufklärung
über die innerpolitischen Zustände. Das Volksblatt ist die beste Waffe des Proletariats.
Es vertritt energisch die Interessen des gesamten werktätigen Volkes, deshalb
Auf zur Agitation für das Volksblatt!

Verlosungs - Gegenstände

Grossartige Neuheiten.
50 Pfg., 1 Mk. und 3 Mk.-Abteilung.


C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwarenfabrik

Gegründet 1889. Gegründet 1889.
Brüderstrasse 14 (gegenüber meinen bisherigen
Zur gef. Beschäftigung meiner reichhaltigen
Geschäfts-Lokalitäten. ::

Musterzimmer

Lade ich höflichst ein.
Richard Harmann. Telefon 1689.
Streng reelle und preiswerte Bedienung.

1911.		Neujahrs-Karten, Neujahrs-Postkarten, Witzkarten, Neujahrs-Spitzen, schön sortiertes Lager. Silvester-Scherz- und Jux-Artikel.	1911.
1911.		Albin Hentze, Schmiedstrasse 24. Mitglied des Kabarett-Zbar-Vereins.	1911.

Giebichensteiner Familien-Klub.

Samstag den 25. Dezember (1. Feiertag):
26. Stiftungsfest
im **Burg-Theater**, bestehend in komischen Vorträgen
und **BALL**. - Hierzu ladet freundlichst ein
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Uhren aller
Arten bei
M. Breiter
in Steinstr. 59.

Gehrock-, Frack- und
Smoking - Verleihe! ::
A. Brandt, Sadowstr. 1.

Elektrisch. Gasheizung
Rettfäden - Reink. - Anstalt
Inhaber: **Otto Burkhardt.**
Gr. Märkerstr. 17.
Täg. Betrieb im eigenen Grundstück.
Tel. - Nr. 2990. 5% Rab.
Spar-M.
Rettfäden inlotstoffe

Kontr. gratis

Umsatz zu jed. Apparate zu neuesten Stücken
Die Mi II - Opera
spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!
Ratenzahlung
Kein Preis aufschlag!
Vertreter gesucht!
Otto Jacob, sen.
Friedenstr. 9 Berlin 321

Masenfelle
laufen Gebr. Dangwitz,
Reberfabrik, Rüdigerplan 2.
Wämführen jeder Art bei bill. M.A.B. Ackermann, Mühlberg 10.

Englischer Hof

Grosser Berlin. Grosser Berlin.
Während der Festtage empfehle meine gedummen, gut ventilirten Lokaltitäten und lade zu frühlicher Gintere ein.
Am 1. Feiertag von 1/12 Uhr ab:
Grosses Weihnachts - Fröhshoppen - Konzert
des allgemein beliebten **Schneider-Crächter-Vereins.**
Ausgewähltes Programm. Ausgewähltes Programm.
Son 6 Uhr abends an:

Weihnachts - Bescherung
verbunden mit **Tanz des Arbeiter-Bandfabriker-Vereins „Stiern“**
Am 2. Feiertag von 7 Uhr an:
Grosser Familien - Abend
des **Schmiede - Verbandes.**
Während der Feiertage im gut ventilirten Gastzimmer
gediegene, musikal. Unterhaltungen.
Ergebenst ladet zu sämtlichen Veranstaltungen freundlichst ein
Hugo Seydewitz.

Schmelzers-Höhe, Eichenborf-Strasse 10.
Empfehle Freunden und Genossen meine freundlichen Lokaltitäten.
Bier- und Wein-Auskauf.
Speisen und Getränke. - Angenehme Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein **Familie Fr. Emmer.**

Restaurant „Goldene Kette“.

Am 1. Feiertag
Fröhshoppen von einer urfidelen Kapelle.
Abends und am 2. Feiertag
Grosse Unterhaltung,
wogu freundlichst einladen **Hans Bügel u. Frau.**

Restaurant Hugo Haase,

Manufakturstrasse 11.
Empfehle zu den Feiertagen mein Lokal allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Benutzung.
ff. Biere u. Weine. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Hugo Haase.

Arbeiter von Sangerhausen und Umgegend! Macht Eure Weihnachtseinkäufe am Platze bei den Geschäften, die in unserem Volksblatt inserieren.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Grammophon-Platten, Bestandteile, Waffen, Mangeln, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wagen, Schlitten etc. etc.
empfehle in grösster Auswahl und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Billige Preise. Streng reelle Bedienung.
Auf Wunsch wöchentliche oder monatliche Teilzahlungen gern gestattet.
Emil Schütze, Fahrrad- u. Maschinen-Zentrale Sangerhausen.

Sangerhausen.
Zu den Feiertagen empfehle meine
Freundlichen Lokaltitäten
zu sehr reichem Besuch.
B. Rubarth,
Restaurant **Wassertor.**

Sangerhausen. Sangerhausen.
Kinematograph
Bahnhofstrasse 32.
Jeden Mittwoch u. Sonnabend neues Programm.
Es ladet ergebnst ein **P. Winkel.**

Sangerhausen
Wanns Restaurant.
Bringe meine Lokaltitäten zu den Feiertagen in freundl. Erinnerung.
Wwe. Mann.

Photographisches Atelier
Wilhelm Schwabe, Sangerhausen.

empfehle die
Alle Parteischriften Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Gars 42/43.

Brauerei

Turn-Verein „Friesen“ Sangerhausen.
Weihnachts - Vergnügen
Diesjähriges findet **Sonntag den 25. Dezember** 1. Weihnachts-Feiertag, in der **„Bierhalle“** statt. Zur Aufführung gelangen folgende Theaterstücke: „Unserer Zinnenbaum“ Turnvereins der Eintracht; „Schattenfesten“ Drama in 3 Akten; „Schumann als Schachspieler“ (Gefühlspiel). Mit turnerische Aufführung: Reitenkrieger der Damen-Abteilung. Anfang Punkt 8 Uhr. Der Vorstand.

Bierhalle, Sangerhausen.
Inh. **Joh. Schwinge.**
Empfehle meine Lokaltitäten zum Feste allen meinen Freunden aufs beste.
Für **gute Speisen und Getränke** wird beizens Sorge getragen.

Riebeck & Co.

A.-G.
Leipzig und Erfurt.
Höchste Auszeichnungen.
Anerkannt vorzügliche
BIERE.
Beste Rohmaterialien.
Modernste Einrichtungen.
Vertreter der Niederlage Sangerhausen:
Ottomar Trabert.
Fernsprecher Nr. 33.

Sangerhausen. Gewerkschaftshaus.
1. Feiertag: Fröhshoppenkonzert
Abends 8 Uhr: Theater u. Ball.
2. Feiertag: Gr. Familien - Abend.
3. Feiertag: Flotte Unterhaltung.
ff. Biere und Getränke.
Alle Räume gut geheizt.
Es ladet freundlichst ein **Erich Stieglitz.**
Sangerhausen! Sangerhausen!
Zu bevorzugen den **Umzügen** sowie zur **Spedition** empfiehlt sich
K. Lorenz, Spediteur.

Reichhaltiges Lager in
Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.
OTTO WOLF, Uhrmacher,
Sangerhausen, Böpenstrasse 10.
Mehr-jährige Garantie.
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt.

Die deutsche Gewerkschafts-Bewegung
von **Karl Legien.** Preis 25 Pf.
Zweite, umgearbeitete Auflage.
Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Gars 42/43.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Jäger. - Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) - Verleger: vorm. Aug. Cröb, jetzt H. Jähning. - Sämtl. i. Halle a. S.

Neujahrs-Karten

ernsten und heiteren, gewerkschaftlichen und politischen Inhalts.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung, Halle a. S.,
Harz 42/43.

Sonder-Angebot.

Nie wiederkehrend!

Drei hochelegante **Salon-Konzert-Apparate** neuester Konstruktion, mit Konzert-Schalldose, aufklappbarem Bügeltonarm und ff. emailliertem Blumentrichter ausgerüstet.

Alle drei Apparat-Typen sind mit starkem Motorwerk in solidem, poliertem Gehäuse eingebaut und in Tonstärke garantiert, von den teuersten Apparaten nicht zu übertreffen.

No. 1 15.50 2 19.00 3 28.00 Mk.
bisher 38.00 45.00 75.00 Mk.

Auf jeden Apparat zwei Jahre schriftliche Garantie.

Unsere **Schallplatten** sind 25 cm gross, doppelseitig bespielt, garant. Originalaufnahmen, fast ohne Nebengeräusch, in Tonstärke unübertroffen.

Serie I 0.75 2 1.45 3 2.00
bisher 2.00 2.50 3.00

Wir zahlen den vollen Betrag zurück, wenn Sendung unserem Angebot nicht entspricht.

Welt-Versand-Haus Berlin S./O., Adalbertstr. 9.



Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



Zu haben in der Adler-Apotheke, Hirschapothek, Löwen-Apotheke, Bahnhof-Apotheke, Drogerie O. Ballin, Leipzigerstrasse 68, W. Durov, Dreyhauptstr. 2, W. Ender, L. Wuchererstrasse 31, Germania-Drogerie, Gr. Ulrichstr. 51, F. Müller, Talantstr. 3, Olearius-Drogerie, Oleariusstr. 3, Walhalla-Drogerie (Inh. E. Roloff), F. Zinke, L. Wuchererstr. 61.

Geschäfts-Übernahme.

Allen unsern werten Nachbarn und Gönnern die ergebene Muschel, daß wir **Weisnerhof, Landsbergerstraße 56**, das Restaurant von Herrn **Walter Georg** übernehmen haben und bitten, das Herrn **Sargan** getheilte Vertrauen auch auf uns überzutragen zu wollen. Wir werden allezeit bemüht sein, durch **Verabreichung von nur guten Speisen und Getränken sowie aufmerksamer Bedienung** unsere werten Gäste zu bedienen und bitten, uns in unserm neuen Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **Hug. Alving und Frau.**

Bartflechten, auch ältere Fälle, heilt in 14 Tagen bis 3 Wochen mit Garantie voll. Heilung **Wilh. Bock, Halle a. S., Gr. Gosenstr. 10.**

Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. — keine Synonyme.

Hurra! Unser Weihnachts-Sortiment ist da!

Sie hatten ein ganzes Lager von **Luxusmöbeln**, u. a. **Rauchtische, Salonische, Zigarrenschrankchen** etc., welche vorzüglich zu **Weihnachts-Geschenken** geeignet sind, zu **spottbilligen Preisen**. Überzeugen Sie sich selbst von der großen Billigkeit und guten Qualität dieser Waren. Sie werden danken! Inhaber: **Genth & Jentsch, Adolf Handke & Hans Schwager, Ammendorf und Radewell.**

Rossfleisch! Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater bei **A. Thurm, Reilstrasse 10.**



Billigste Bezugsquelle für **Spül-App. u. Gummivarren**, ferner empfehle m. anerkannten Buchbinder, Leinbinder, Gerathhalter.

Alle Sorten Felle faulen **Gebr. Danglerwitz, Czeredorf, Döberlan 2.**

E. Kertzscher, untere Leipzigerstr. (Tel. 1694), vierter Laden v. Ecke Poststr.

Waschgefäße, Backröste, Backbreiter verkauft **Saifort, Burgstraße 8.**

Roßfleisch!!

Zu den Feiertagen selten schöne Ware! Sehen und staunen! Sehen und staunen!

Salami- und Cervelatwurst, geräucherter u. gekochter Schinken. Alles übrige nur delikater.

Darum alles zu **August Thurm, Reilstrasse 10.**

Pierde zum Schlachten kauf jederzeit **A. Thurm, Telephone 307.**



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke. Alleinvertr. für Halle u. Umgegend **Hallesches Kohlen- u. Brikett-Kontor** Halle a. S. Inh.: Paul Wittig, Magdeburgerstrasse 26. Tel. 3537.

Frauen, welche bei Eörungen schon alles andere erfolglos anwandten, bringt mein glänzend bewährtes Mittel sichere Bührung. Ueberreich, Erfolge, selbst in d. hartn. Fällen. Dankschreiben. Rücksendungen mit **RM. 3.50**, extra **RM. 5.50** p. Fläsch. Exp. Nachnahme-Versand überallhin nur durch **Troxit Bonalus, Berlin N., Schönhauser Allee 134A**. Auch Vert. bda. Beharist., neueste Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Rossfleisch! Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater bei **A. Thurm, Reilstrasse 10.**



Billigste Bezugsquelle für **Spül-App. u. Gummivarren**, ferner empfehle m. anerkannten Buchbinder, Leinbinder, Gerathhalter.

Alle Sorten Felle faulen **Gebr. Danglerwitz, Czeredorf, Döberlan 2.**

E. Kertzscher, untere Leipzigerstr. (Tel. 1694), vierter Laden v. Ecke Poststr.

Waschgefäße, Backröste, Backbreiter verkauft **Saifort, Burgstraße 8.**

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Thiele, Göbenstr. 1, p. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Briketts, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königstr. Beikatesen und Fische Alfr. Bernhard, Gr. Ulrichstr. 46. Drogen und Farben M. Rädler, Rannischestr. 2. Eritz Rust jun., Triftstrasse 20. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15. Eisen- und Stahlwaren P. U...	Eiserne Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenhahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Fleischermeister, Wurstfabriken J. Kiostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold , Merseburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Gummivarren C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41. Handleiterwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Selmann, Merseburgerstr. 16.	Haus- und Küchengeräte K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. Honigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeierstrasse 16. Hüte und Mäntel Friedrich Fletner, Geiststr. 23. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. Ernst Ochse , Leipzigerstr. 95. Kartonagen W. Schnell, Jakobstr. 60. Kaufhäuser H. Eikan, Leipzigerstr. 87. Bekleid.-Gegenst. J. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	Kolonialwaren H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. Oskar Hider, Hallmarkt. Otto Koch, Charlottenstrasse 2. C. Lang sen., Kl. Ulrichstr. 26. Hugo Schröter, Hirtenstrasse 14. Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Höfel, Hall. Tischlermstr. Grosse Neugasse 50. Photographische Ateliers Richard Schröder, nur Steinweg 17.	Schneiderel-Bedarfsartikel F. C. Wissel, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spektion, Möbeltransport O. Kästner & Co. Brunoswarte 36. Wih. Müller, Brunnenstr. 53. Uhren- u. Goldwaren Grosse Klausstr. 23. Friedrich Hofmann, Leipzigerstrasse 44. Albert Henneke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. Weine u. Fruchtäpfel etc. M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 33. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	Weiss-Woll-Papierstoffe Franz Bammé, Lindenstr. 36. Marie Stellfeld, Triftstr. 4. Zehn-Technik Willy Hinder, Neue Promenade 16. Willy Hinder, vis-a-vis Leipz. Turm Zigarrenhandlungen Otto Mucha, Lerchenfeldstr. 12. F. Soldmann, Königstrasse 36. Schubert, William, Zigarren- und Schularikel, Lauchstädterstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4. Ammendorf. Sanitäts-Drogerie, Inh.: Gch. Göttsch. Ammendorf Radewell Hallelescher. 65. Hauptstr. 20. A. Hermann, Ullricherstr. O. Frohthayn, Post-Bein-Anst. W. Wäscher, Schulwaren.
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Inferate verantwortlich: P. H. J. G. v. D. und der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck (G. m. b. H.). Verleger: P. H. J. G. v. D. i. d. H. a. S. — Gänzl. i. d. H. a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 52

Sonntag, 25. Dezember

1910

Der Heiland.

Von Klara Müller.

Im Prunkschloß nicht, in goldner Königshalle:
In enger Krippe und im niedern Stalle
Ist einst der Strom des ewigen Lichts entsprungen,
Der Lebensöhre Vollaftord erklingen.

Nicht im Gewand von Goldstoff oder Seide:
Mit nackten Füßen und im härenen Kleide
Ging einst der Christ in seiner Freunde Schar
Hinauf zum Haus, das seines Vaters war. —
Und als am Kreuz, verblutend, wegbestaubt,
Er sterbend neigt' das schmerzgekrönte Haupt,
Da weinten um des künft'gen Heils Verkünder
Die Armen nur, die Zöllner und die Sünder . . .

Doch nicht am Kreuze kann der Geist verbluten,
Und was aus Gott entsprang muß rastlos fluten.

Und heut, nachdem Jahrtausende verfloßen,
Durchbebt die Welt ein heimlich Glühn und Sprossen:
Im Volke wandelt, segnend, unerkant,
Der Heiland schon im dürftigen Gewand.
Und wieder schaun des nahen Heils Verkünder
Enterbte nur, die Siechen und die Sünder,
Indes der Fromme hohnvoll fragend geht,
Was Gutes kommen kann aus Nazareth — — —?

Das Kind, dem einst der Engel Loblied scholl,
Der Friedenskönig, der da kommen soll,
Aus dessen Mund erkönt das zweite „Werde“,
Ihr ahnt ihn nicht, ihr Mächt'gen dieser Erde.
In seinem hagern Antlitz lest ihr nur
Die tiefe Sehnsucht aller Kreatur:
Den Trieb nach Glück, den heißen Durst nach Licht —
Die Gottesglorie aber seht ihr nicht.

Die Armen fürchtet ihr, der Sklaven Heer,
Das ihn umdrängt mit zitterndem Begehr,
Und vor dem Schrei, der aus der Tiefe hallt,
Verschließt ihr eure Ohren mit Gewalt,
Und flüchtet euch in eurer Schloßer Schutz
Und ruft die Söldner auf zu Wehr und Trug
Und schießt vom Schloßhof schon mit Spieß und Stangen
Die Häfcher aus, den Fremdling einzufangen. —

Und laßt beim ersten blaffen Morgenschimmern
Durch eure Knechte schon den Kreuzstamm zimmern.

Ich aber sag' euch, daß, noch eh' die Hallen
Im Frührot glühn, in Staub die Balken fallen,
Und daß die Nägel rosten, eh' zur Dual
Des Menschensohns erhöht der Marterpfahl —
Ich aber sag' euch, was die Bibel lehrt:
Wenn der von Gott Gesandte wiederkehrt,
Dann wird er löst, was unfrei, krank und dumpf,
Dann wird die Schärfe eurer Waffen stumpf.
Die Kette klrirt, das letzte Kreuz zerbricht,
In alle Kerker strömt das Sonnenlicht —
Ein Liebeslächeln, ach, ein Freiheitsstrahl
Fällt in den staubigsten Maschinenfaal . . .

Und kommt ein Frühling, dessen Blütenpracht
Dem ärmsten Kind mit tausend Wonnen lacht —
Und eine Flamme, die, was Spreu, verzehrt,
Wenn Christ der Herr als König wiederkehrt.

Dann wird das Kleid, das seinen Leib umschloß,
Zu lauter Licht, darin die Welt zerfließt —
Und aus des Dornenkranzes bitterm Hohne
Erblickt der Liebe rote Rosenkrone.

Weihnacht.

Eine Erzählung aus dem Russischen des Dostojewskij.

Sahst ihr kleine Jungen zur Weihnachtszeit im schneidenden Frost auf der Straße betteln? Fast sommerlich ist ihre Kleidung, um den Hals haben sie einen alten Lappen gebunden, und sie drehen sich vor euren Füßen und plappern auswendig gelernte Worte. Auch ihr friert und beeilt euch, in die warme Stube zu kommen, und deshalb seid ihr ärgerlich auf die Betteljungen, die vor euren Füßen laufen. Die armen Kleinen sind sehr zu bedauern . . . Von solchem Anaben wollte ich euch erzählen; nicht gerade von so einem, den man schon mit „dem Händchen“ auswich, denn er ist noch sehr klein, sechs Jahre alt, vielleicht noch jünger; aber von so einem, den man sicherlich in einem Jahre, in zwei Jahren geschickt hätte. Es war früh am Morgen. In einem feuchten, kalten Kellerloch

erwachte er. Sein Mädchen war dünn, er zitterte vor Kälte; in der Ecke auf dem Kasten sitzend, bergnügte er sich, aus Langerweile zuzusehen, wie der Atem aus dem Munde flog . . . Aber er war sehr hungrig . . . und die Stunden verrannen . . . und er trat immer wieder an die Pfritsche heran, auf welcher sein krankes Mütterchen lag; dünn wie ein Pfannentuch war die Streu, statt des Kissens hatte sie unter ihrem Kopf irgend ein Bündel. Welches Schicksal führte sie hierher? Wahrscheinlich war sie mit ihrem Anaben aus einer anderen Stadt gekommen und plötzlich erkrankt. . . Feiertag ist vor der Tür, deshalb haben sich die anderen Kellerbewohner entfernt; nur fern im Winkel stöhnt, von rheumatischem Schmerz gefoltert, eine achtzigjährige Frau; früher einmal hatte sie irgendwo als Kinderwärtlerin gedient, jetzt lag sie einsam sterbend; sie ächzte und brummte und schalt auf den Anaben, so daß derselbe sich fürchtete, ihr nahe zu kommen. Zu trinken hatte er sich im

Hausflur verschafft, aber nirgends konnte er ein Krustchen finden; und immer wieder trat er an die Britsche heran, auf welcher seine Mutter lag, um sie zu wecken. Es ward ihm so ängstlich in der Dämmerung! schon längst hatte der Abend angefangen; Nicht zündete man nicht an. Er betastete das Gesicht der Mutter und wunderte sich, daß sie sich gar nicht regte und so kalt wie die Wand war. Wie kalt ist es hier, dachte er, in dem seine Hand auf der Schulter der Toten ruhe... Dann hauchte er auf seine Fingerchen, um sie zu erwärmen, und als er jetzt sein Müßchen auf der Britsche fand, ging er tappend und leise aus dem Keller. Er wäre schon früher gegangen, aber er fürchtete sich vor dem großen Hunde auf der Treppe, welcher den ganzen Tag an der Nachbartür heulte. Jetzt war der Hund nicht mehr da. Und der Kleine huschte auf die Straße.

Gott, was für eine Stadt! So etwas hatte er sein Lebtag nicht gesehen. Wie dunkel war dagegen die Nacht in dem Ort, aus welchem er kam, die ganze Straße hatte nur eine Laterne. Die niedrigen Holzhäuschen werden mit Läden verschlossen; wie es nur kaum zu dämmern beginnt, ist keiner mehr auf der Straße, alle verschließen sich in den Häusern und nur die Hunde scharen sich zusammen, wohl zu Hunderten, wohl zu Tausenden, heulen und bellen die lange Nacht. Aber dafür war es da so warm und man gab ihm zu essen. Aber hier... Gott! hätte er nur ein Krustchen Brot, um den Hunger zu stillen! Wie es hier durcheinander schwirrt und lärmt! Die vielen Lichter und die vielen Menschen, Pferde und Wagen und Frost! Aus den Küstern der gehetzten Pferde fliegt der Atem und gestriert im Ringeln, die Füße schlagen durch den lodernen Schnee an die Steine. Und die Leute stoßen sich so und — Gott! wie gern möchte er essen, wenn auch nur irgend ein kleines Stückchen! Und plötzlich tun ihm die Fingerchen so weh.

Und wieder eine Straße; ach, was für eine breite! Hier wird man gewiß zertreten. Wie sie alle schreien, laufen fahren... und Licht, so viel Licht! Was ist das? Ah! was für ein großes Glas! und hinter dem Glas eine Stube! und in der Stube ein Baum bis zur Decke — das ist ein Christbaum mit vielen goldenen Papierchen und Keffeln! Um den Christbaum liegen Püppchen und kleine Pferdchen. In der Stube laufen die Kinder, gepuzt, reinlich... und sie lachen und sie spielen und essen und trinken. Da — ein Mädchen tanzt mit einem Knaben, was für ein hübsches Mädchen! Auch Musik ist da, durch das Glas ist's zu hören. Der arme Knabe sieht das alles, wundert sich und lacht. Jetzt aber fangen ihm die Beßchen an den Füßchen zu schmerzen an und die Händchen sind ganz rot geworden, die Fingerchen biegen sich schon nicht mehr und schmerzen beim Bewegen. Da fängt der Knabe bitterlich zu weinen an und läuft weiter. Durch ein anderes Glas sieht er wieder eine Stube, mit Christbäumen ausgeschmückt; auf den Tischen liegen Kuchen allerlei Art, Mandelkuchen, rote, gelbe Kuchen; es sitzen da vier reichgeputzte Damen — jedem, der kommt, geben sie Kuchen, und die Tür geht fortwährend auf, es kommen von der Straße viele Herrschaften herein! Der Kleine schleicht sich an die Tür, öffnet, tritt in die Stube. Hul wie man ihn anschreit, ihm zuwinkt, daß er fortgehen solle. Eine der Damen tritt schnell an ihn heran, steckt ihm ein Kopschen zu und macht ihm die Tür zur Straße auf. Wie der Kleine da erschrickt. Das Kopschen rollt auf die Stufen; er kann ja, um es zu halten, seine Fingerchen nicht biegen. Schnell, schnell läuft er fort — wohin, weiß er selbst nicht. Und er läuft, läuft und puzt in die Händchen. Aber was ist das! Die Leute stehen und drängen sich: am Fenster hinter dem Glase sind drei kleine Puppen aufgestellt, gepuzt in rote und grüne Kleiderchen und ganz wie lebendig. Ein altes Männchen sitzt auf einem Stuhl und stützt mit dem Arm, als spiele es auf einer großen Geige; zwei andere stehen dabei und irrsücheln auf kleinen Violinden, nicken im Takt mit ihren Köpfchen, sehen einander an, ihre Lippen bewegen sich, sie sprechen, ordentlich sprechen sie, nur hört man's nicht hinter dem Glase. Der Kleine denkt erst, sie seien lebendig. Wie es ihm aber plötzlich klar wird, daß es Püppchen seien, lacht er. Noch nie in seinem Leben hat er solche Püppchen gesehen. Wohl ist ihm das Weinen nahe, wie er aber auf die Rippen sieht, wird ihm wieder ganz lächerlich zumute. Plötzlich scheint es ihm, als ob jemand von hinten an sein Köpfchen greife, und da steht auf einmal ein großer, böser Wengel neben ihm, schlägt ihn auf den Kopf, reißt ihm die Mütze ab und stellt ihm ein Bein. Er fällt auf die Erde. Die Leute schreien auf. Und da erschrickt er, springt in die Höhe und läuft, läuft — wohin, weiß er selbst nicht — auf einen fremden Hof und verbirgt sich hinter das aufgeschapelte Holz. Hier ist's dunkel, denkt er, hier findet

man mich nicht. Er kauert sich zusammen, vor Angst kann er kaum atmen... auf einmal wird ihm so leicht, so wunderbar leicht. Händchen und Füßchen schmerzen ihm nicht mehr. Wärme durchdringt seinen Körper, so warm fühlt er sich wie auf dem Ofen. Und jetzt wieder schauert er zusammen... er ist ja eingeschlafen. Wie gut es hier ist, zu schlafen... werde ein wenig sitzen und dann wieder zu den Püppchen gehen. Und wie ihm der Traum die Püppchen zeigt, lächelt der Kleine... Ganz wie lebendig... während die Puppen geigen, wird es ihm, als singe über ihm seine Mutter ein Wiegenliedchen. Mutterchen, ich schlafe. Ach, es ist hier so gut zu schlafen. — Komm' zu mir zum Christbaum, Knabe, sagt über ihm eine sanfte Stimme. — Der Kleine denkt, seine Mutter ruft ihn zu, aber nein — sie ist es nicht. Jemand beugt sich zu ihm und umschlingt ihn in der Dunkelheit. Und was für ein Licht glänzt ihm entgegen! O, was für ein Christbaum! Aber nein, es ist kein Christbaum. Noch nie hat er solch einen Baum gesehen. Alles glänzt, alles blitzt und rings herum lauter Püppchen. Aber nein, das sind Knaben und Mädchen in lichten Gewändern, sie fliegen zu ihm, küssen ihn, nehmen ihn mit sich und er selbst fliegt... Seine Mutter sieht ihn an und lächelt freudig. Mutter! Mutter! Ach, wie gut ist es hier, Mutter! Und wieder küssen ihn die Kinder und er erzählt ihnen von den Püppchen hinter dem Glase. Wer seid ihr, Knaben? und wer seid ihr, Mädchen? fragte er, lächelnd und sie liebtosend.

Es ist Christus' Weihnachtsbaum, antworten sie ihm. An diesem Tage hat Christus immer einen Weihnachtsbaum für die Kinder, welche auf der Erde keinen Baum haben.

Und der Kleine hört, daß die Knaben und Mädchen solche Kinder gewesen sind wie er selbst. Die einen waren gestorben vor Kälte, vor Hunger die andern, die dritten vor Schlägen, die vierten, weil sie keine Pflege fanden sogar in solchen Krankheiten, die bei der geringsten Hilfe glücklich verlaufen wären. Und alle sind sie jetzt hier, alle sind sie jetzt wie Engel, alle beim Christ, der ihnen seine Hände entgegenhält, der sie und ihre armen Mütter segnet... Und die Mütter stehen beiseite, erkennen ihre Knaben und Mädchen, fliegen zu ihnen heran, küssen sie, wischen ihnen die Tränen ab und flehen sie an, nicht zu weinen, denn hier sei es so gut....

Am Morgen fanden die Hausmächte die Kleine Leiche des erstorbenen Knaben hinter dem Holze.

Bethlehem.

Leise durch der Linde Zweige
Schwebt des Abends blasser Schleier
Aus der Nette krausen Schwännen
Steigt ein Stern zu stiller Feier.

Fern ist noch ein schwerer, harter
Laut, der wie erschreckt verdröhnt,
Näher schwebt ein sanftes Klüstern,
Das zu meinem Herzen findet.

Preße, Hand, die Brust, die wunde,
Ihren Scufzer festzuhalten,
Glätte, Stirne, deine schweren,
Deine heißen Kummerfallen.

Oben steht ein Stern, der leuchtet,
Unten schwebt des Abends Frieden,
Herz, auch dir ist noch ein Weilen,
Noch ein irdischer Trost beschieden

Stiller Stern in ewiger Ferne,
Abendsegne dir, o Erde —
Flügel kühl ich mich untrauschen,
Mich untrauschen hör' ich: Werdel

Wilhelm Holzamer.

Weihnachten in der Naturgeschichte.

Von Wilhelm Bölsche.

Für eine große Menge moderner Menschen vollzieht sich ein eigentümliches Schicksal. Sie sind von ihrer Bindheit aufgewohnt an gewisse Feste — Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Viel Poesie, viel liebes Gemütsleben verknüpft sich ihnen damit. Nun hat sich aber ihr reifes Denken mehr und mehr losgelöst von dem ganzen kirchlichen Hintergrunde dieser Feste. Die Legende von Christus ist ihnen im geschichtlichen Nebel zer-

loffen. Ihr ganzes Denken ringt um andere Aufgaben, andere Ziele. In der Zukunft suchen sie die Geburt einer glücklichen Zeit der Menschheit, anstatt in grauer Vergangenheit die mythische Geburt eines Gottessohnes. Von der besseren Zukunft erhoffen sie, daß der Geist der Wahrheit und der Gerechtigkeit sich auf alle ergieße; jene alte Apostelstunde, an die das Pfingstfest anknüpft, sagt ihnen nicht mehr viel. Eine Auferstehung der Menschheit in ein Reich des Lichts erträumen sie, nicht die Auferstehung eines Toten. In solcher Stimmung erscheinen die ganzen Feste wohl leer und bedeutungslos. Warum nicht auch diese alten Sclände hinter uns werfen, wenn doch so viel fällt? Immerhin würde gerade das aber doch den einen oder den andern treffen wie ein Schlag aufs Herz. Wenn wir Weihnachten nicht mehr feiern sollten, nicht mehr selbst in der kleinsten Hütte der Tannenbaum seine Blätter tragen sollte... hätten nicht wir alle, auch die wir frei sind vom Kirchengogma, einen eigenen Festtag weniger im Leben? Und wo das Leben so voll härtester Arbeit bis zum Rande ist, wie bei uns — ich meine, man sollte da ganz besonders vorsichtig sein mit dem Aufräumen von jeder Feststimmung, stammt sie nun her, woher sie wolle. Und in Wahrheit ist es ja mit dem Aufräumen allein nirgendwo getan. Es gibt allertwege neu zu pflanzen.

Wenn die Bibel nicht mehr genügt, der muß fortan im großen Buche der Natur lesen. Man braucht aber in diesem schönen, dem freien Gelfste aller Orten aufgeschlagenen Buche gar nicht lange zu blättern, um die wichtigsten jener althergebrachten Feste im Jahre auch von dort mit einem ganz ausreichenden Sinn bedacht zu finden. Und zwar trifft das auf kein Fest besser zu, als auf das Weihnachtsfest. Wenn wir in einer Zeit der Schneefälle uns einen grünen Tannenbaum in die Stube pflanzen und mit brennenden Kerzen besäen, so hat das jenseits aller Christuslehre einen tiefen naturgeschichtlichen Sinn. Wir feiern im grünen Baume den Triumph des Lebens über die Kälte, über den Winter. Und die Lichtlein mögen als Symbol der Sterne flammen, die über uns, unter uns, nach allen Seiten unzählig im All uns umgeben. Wir Menschen, dies ringende, strebende, sich sehneude Häuflein denkender Erdwesen, sitzen selber auf einem solchen Stern. Er faßt mit uns dahin, schleift uns in rasender Bahn bald so, daß heiße Strahlen eines andern, glühenden Gestirns unsern Scheitel wärmen, bald so, daß die Eiszestalten des Weltraums uns erfäht. Und in dieser tollen Weltfahrt bedeutet gerade Weihnachten einen bedeutamen Wendepunkt. Unendlich viel läßt sich davon träumen unter dem Tannenbaum, — genug, um die Weihe für hundert Feste daraus zu ziehen, wenn es nötig wäre.

Zeit Willtarden von Jahren ist diese Erdkugel, auf der wir haften, in eine kolossale Wurfbahn hinausgeschleudert. Welche Kraft das vollbracht hat — wir wissen es nicht. Der erste Anstoß liegt so weit zurück, daß all unsere Wissenschaft dahin nicht mehr dringt. Aber eine Riesenkraft muß es gewesen sein; denn trotz ihrer Schwere fliegt die Kugel in der Sekunde viele Kilometer weit, und dabei hat der erste Stoß ihr auch noch einen Schuß gegeben, daß sie zugleich um ihre eigene Achsel wie ein Kreisel rast — auch das so schnell, daß dieser Aed, wo der Weihnachtsbaum hier brennt, in jeder Sekunde mehrere hundert Meter weit dabei um den Erdmittelpunkt herumgerissen wird. In vollem Fluge ginge es bei dieser Bah mit uns allen den fernen Sternen zu, wenn nicht zwanzig Millionen Meilen von uns ein noch unendlich viel gewaltigerer Weltkörper stände, der durch eine geheimnisvolle Naturkraft zu uns herüberlangt wie mit einem unsichtbaren Draht. Das ist die Sonne. Sie läßt nicht los. Gerade wenn die Erde mit ihrer enormen Wirtgeschwindigkeit auf die Sterne loslaufen möchte, hat die Anziehungskraft der Sonne ihre Bahn soweit herumgebogen, daß der rasende Schuß plötzlich die Richtung wechselt und mit seiner ganzen Wucht wieder an der andern Sonnenseite vorbei zurückstürzt — um jenseits das Spiel genau so zu erneuern. Und dieses Anstürmen, Einbiegen, Abfallen, Zurückstürzen, wieder Biegen und abermals Anstürmen wiederholt sich und wiederholt sich jetzt seit all den Jahrtausenden.

Die Sonne hat die Erde am unsichtbaren Draht. Freilich kann sie sie in ihrem majestätischen Fluge nicht direkt zu sich heranziehen. Aber je in einer gewissen Weise stellt sie ihr immerzu ein Weir, daß sie nicht frei zu den Sternen kann, sondern wieder herum, wieder zurück, wieder auf den alten Aed muß. Es gibt Naturforscher, die sich denken, daß dieses sonderbare Abhängigkeitsverhältnis der Erde gegenüber der Sonne seinen uralten Grund darin habe, daß die Erde eigentlich ein Kind der großen Sonnenmutter sei. Ein stillklein Sonne soll sich einmal abgelöst haben und Erde geworden sein. Aber es hat sich nur unvollkommen befreien können. Jedesmal, wenn es lichtig hinaus will in den großen Sternenwald, holt die Alte es gerade noch im letzten Moment und reißt es bei den Ohren herum. Aber diese Verwandtschaftsverhältnisse der beiden müssen dann eben auch aus Zeiten datieren, die vor all unserm Wissensanfang liegen, und so bleiben diese Erklärungen einseitigen noch ziemlich unüberblünte Phantasie.

Durchaus nicht Phantasie aber ist die ganz sichere Beziehung unseres Weihnachtsfestes zu jenem himmlischen Spiel des

Laufens der Erde und des Einholens durch die Sonnenkraft. Jenes Losfliegen und Zerumgerissenwerden der Erdkugel ergibt, als Ganzes angesehen, die sogenannte Bahn der Erde. Es ist keine gerade Linie, die von einem Punkt aus senkrecht auf die Sterne zulieft, sondern entsprechend dem ewigen Zurückgeholttwerden durch die Sonne ist es eine Kreisbahn. Der wilde Renner Erde tragt statt auf offenem Rennfeld sozusagen in einem Virtus, in dessen Mittelpunkt der Stallmeister mit der Peitsche — die Sonne — steht. Nun tragt er aber außerdem noch etwas ungenau. Seine Bahn hat nicht ganz genau die Form eines echten Kreises, und der Sonnemann mit der Peitsche steht nicht ganz genau in der Mitte. Wenn ich in einem echten und rechten Kreise hier um den Weihnachtsbaum herumlaufe, so bin ich rechts, links, vorne, hinten immer gleich weit von der Tanne entfernt, das läßt sich auf Zentimeter und Millimeter genau ausmessen. Unser Erdroß aber erlaubt sich die kleine Extravaganz, daß es vorne auf seiner Bahn etwas näher bei der Sonne umbiegt und hinten etwas weiter von ihr ab. Soll man diese Bahn aufs Papier malen, so ist es kein echter, mit dem Zirkel geschlagener Kreis, sondern es kommt die Gestalt mehr eines Eies heraus, und der Peitschentallmeister Sonne steht dem einen Ende dieses Eies ein klein wenig näher als dem andern. Jetzt fragt es sich: wann schwenkt das Köhlein Erde näher um seinen Tanzmeister herum und wann ferner? Die Antwort stekt fast genau im Weihnachtsfest und, der Zeit nach wenigstens ungefähr, im Pfingstfest. Wenigstens kann man diese beiden Feste ohne viel Schwierigkeiten darauf umdeuten. In unserer kalten Winterszeit tragt das Erden-Köhlein dem großen Stallmeister Sonne am nächsten, und gerade dicht bei Weihnachten biegt es in aller nächster Nähe dort um. Im heißen Sommer umgekehrt, lenkt es seinen Lauf so weit von der Sonne fort, wie es nur irgend kann, — und wenn es endlich doch auch hier umbiegen muß, so geschieht das an der Stelle seiner Bahn, die von allen am weitesten von der Sonne entfernt ist. So ist Weihnachten das Fest der Winter-Erdwende, und Pfingsten kann mit einigem guten Willen recht wohl als Fest der Sommer-Erdwende umgedeutet werden.

Im Weihnachtsfest verkörpert sich aber noch ein weiteres Stück Sternkunde, das es wohl berechtigt erkennen läßt, wenn wir gerade zu diesem Fest uns einen kleinen Sternenhimmel aus Kerzenflämmchen im trauten Gemach erzeugen. Daraus starrt die Natur in Schnee und Eis. Warum das? Die Sonne ist unser großer irdischer Wärmofen. Wenn, um nochmals in jenem Bilde des Virtus zu reden, der Stallmeister nicht auch den Ofen neben sich hätte, so müßte das arme trabende Köhlein elendiglich erfrieren. Der Winter gibt uns davon schon einen Vorgeschmack. Nur etwas weniger Sonne — und das Wasser gefriert zu Eis, die Wolken pudern Schnee herab, und alles schlottert vor Kälte. Aber warum haben wir im Winter weniger Sonne? Es will das zu dem oben Erzählten doch wohl schlecht stimmen. Der Stallmeister, hörten wir, steht nicht genau im Mittelpunkt, und das Köh tragt bald näher, bald ferner bei ihm vorbei. Das träte denn also auch auf den Ofen zu. Wenn ich aber dem Ofen näher bin, ist es doch wärmer, und wenn ich ihm ferner bin, ist es kälter, — das kann ich hier in der Weihnachtsstube ausprobieren. Nach dieser Rechnung müßte Weihnachten, wo wir der Sonne am nächsten sind, die wärmste Zeit im ganzen Jahre sein, und umgekehrt Ende Juni und Anfang Juli die kälteste. Die Wahrheit ist hier eben, daß Winter und Sommer tatsächlich gar nicht direkt von der Sonnen-Nähe oder Sonnen-Ferne abhängen. Wie unabhängig sie davon sind, mag uns der Reisende erzählen, der aus Südamerika oder Neuseeland an unsern Weihnachtsfest kommt. Er sagt uns, daß da drüben in den Ländern der Südhälfte der Erde jetzt gerade Sommer ist. Und doch hängen diese Länder genau so auf der Erdkugel wie wir und laufen mit ihr um die Sonne. Kein Zweifel bleibt; es muß zum Zustande-kommen von Sommer und Winter etwas ganz Besonderes noch mitsprechen. Hier legt nun der Astronom zunächst einmal (bildlich gesprochen) den Rollstod an und mißt genau nach, um wieviel denn die Erde um Weihnachten dem Sonnenofen wirklich näher ist und um wieviel im Sommer ferner. Es ergibt sich eine Riffer, die an und für sich gar nicht langte, um so große Wärmeunterschiede wie Sommerhize und Eiswinter bei uns zu erzeugen. Trotz der kleinen Unterschiede gibt auf der ganzen Bahn der Ofen von seiner Seite Wärme genug, — wie wir denn ja auch hören, daß in den sogenannten heißen Ländern der Erde in der Nähe des Aequators überhaupt niemals Winterkälte auftritt, einerlei ob die Erde nun in Sommerferne oder Sonnennähe wandelt. Es gilt, eine völlig hiervon unabhängige Ursache zu entdecken, warum bei uns die Weihnachtskerzen über Schnee und Eis strahlen. Eine der wunderbarsten Tatsachen der ganzen Sternkunde mischt sich nun hier ein. Unsere alte did Erde steht krumm! Wenn ich hier im Zimmer einmal um den Weihnachtsbaum im Kreise herumgehe, so stehe ich aufrecht dabei auf meinen Füßen und sehe gerade aus. So steht die Erde aber nicht bei ihrer Wanderung um die Sonne. Sie steht seit alters vornüber gebückt wie ein Greis, den die Licht krummt, oder besser noch, wie ein alter Hölling,



der so an das unterlängigt ersterbende Verbeugen gewöhnt ist, daß er schließlich gar nicht mehr anders stehen kann als Kopf gesenkt und Hinterteil nach der Rückseite vorgebogen. Sagen wir mal, unsere Nordhalbkugel, wo Neu-Seeland liegt, sei die entsprechende Hinterseite. Natürlich ist das an und für sich eine willkürliche Rangordnung, denn der Neu-Seeländer kann sich von seinem Standpunkt ebenso gut für den Kopf und uns für das Hinterteil erklären. Doch lassen wir es einmal der Deutlichkeit halber so. Also dieser Nord-Kopf der Erde hängt, anstatt flott aufrecht zu bilden, vornüber wie bei jenem Hösfling. Es ist, als habe die Erde einmal einen Stoß in den Rücken bekommen, der die ganze ungeheure Kugel schief gestellt hat. Was das gewesen ist, wissen wir wieder nicht. Auch andere Planeten kippen ähnlich beim Lauf vorne über, und einer, der Planet Uranus, scheint sogar vollkommen Längelang umgefallen zu sein auf seiner Bahn. Auch diese Ereignisse müssen in urgrauensten Tagen jenseits all unserer Kenntnisse sich vollzogen haben. Genug, es ist eben heute so. Gerade die krumme Hösflingsstellung der Erde hat aber jetzt die auffälligsten Folgen. Denken wir uns einmal die Erde nicht wie vornhin als Hirsusröhlein, das um den Stallmeister sprengt, sondern wirklich als alten Hösfling. In der Mitte soll nicht der Stallmeister mit der Peitsche stehen, sondern Durchlaucht so umfho, vor der unser Hösfling in Ehrfurcht erstirbt. Tief beugt er den Kopf herab gegen Serenissimus, — das heißt: die Erde beugt der Sonne tief ihre Nordseite zu. Die Südseite umgekehrt wird möglichst von der Sonne abgehogen wie — na sagen wir: der Hosenboden des knigenden Hösflings. Es ist bei dieser Stellung ganz klar, daß das volle Licht der durchläuchtigen Gnadenionne über den Scheitel des Hösflings fließt. Und genau so fließt die volle Sonnenwärme in dieser Stellung über den Nordkopf der Erde, während der Hosenboden, die Südhälfte, durchaus so tiefmütterlich bedacht ist wie nur möglich. Das jetzt ist die Stellung der Erde, wenn wir hier auf der Nordhalbkugel Sommer haben. Unser Kopf steht ganz und gar in der Sonnengnade. Der Hosenboden dagegen, die Südhälfte gegen den Südpol hin, sind kärglich gehalten, sie haben lange Nächte und Winterkälte und im eigentlichen Hosenboden-Zentrum, am Südpol selber, herrscht jetzt gar ununterbrochene Nacht. Nun aber: die Erde steht nicht ewig still in dieser Sommerstellung. Sie läuft vorwärts. Und jetzt geschieht, wenn wir uns noch weiter in das Bild des Hösflings hinein-denken, etwas sehr komisches. Unter alter davoter Herr wird ebenfalls veranlaßt, seinen Stand zu wechseln, nach der andern Seite von Durchlaucht hinüber zu gehen. Da passiert ihm nun etwas Mißliches. Sei es, daß sein alter Untertanenkopf wir geworden ist vom ewigen Verbeugen, sei es, daß sein Kopf gar eingeschlafen ist, während die Beinchen sich noch trüppelnd bewegen. — kurz, indem der gute Mann um Durchlaucht im Kreise herumschreitet, vergißt er, sein devotes Hösflin mit zu drehen, er bleibt in der ersten Kopfbeuge trotz des veränderten Ortes — und es entsteht etwas, was entschieden nicht der Etikette entspricht. Unser Mann steht drüben auf der andern Seite auf einmal so, daß sein Kopf nach außen ins Leere sich verbeugt, während Serenissimus entgegen sich nunmehr höchst unbedot der Hosenboden reckt. Von Kurzsichtigen, die ihre Brille nicht aufsetzen durften, wird erzählt, daß sie öfter himmelschreitende Verwechslungen in der Himmelsrichtung ihrer Verbeugung gemacht haben sollen. Nun denn: genau in dieser Lage ist auch die Erde. Erstarrt, eingeschlafen, gleichsam in ihrer schiefen Stellung saugt sie, ohne sich selber zu rühren, um die Sonne herum auf die andere Seite — und auf einmal ist ihr devoter Nordkopf von der Sonne abgekehrt, dagegen präsenziert sich der Hosenboden, die Südhälfte, in ganzer Größe direkt vor dem Sonnenantlitz. Durchlaucht Sonne ist Etikettenfragen gegenüber aber völlig friedlich. Zeigt ihr die Erde da drüben statt des Kopfes den Hosenboden — gut, so gießt sie die ganze Lichtfülle ihrer Gnade ebenso lange einfach über den Hosenboden. Das jetzt ist die Zeit, wo die Südseite der Erde im Sommerglück ist, wo auch Neu-Seeland Sommer hat. Aber der Nordkopf hat es jetzt um so schlechter, der Scheitel, der Nordpol, bekommt überhaupt keine Sonnenstrahlen mehr und auch die Länder ringsum haben nur schiefe, schlechte Strahlen, die sozusagen den Wudel hinaufstimmen müssen, ohne rechte Wärme abliehen zu können, wie sie der senkrechtere Strahl verschwenderisch fäel. Das ist die Zeit, wo im lieben Deutschland die Nächte lang und die Tage winzig sind, wo von Norden die Wanderbögel herunter gezogen kommen, weil es dort jetzt ganz Nacht ist, wo auch hier aber das Wasser Eis wird und die Wolke Schnee — und wo im trauten Kämmerlein der Weihnachtsbaum strahlt. Es ist zufällig gerade in der größten Nähe der Erde bei der Sonne, da wir Nordleute so auf trotzig abgekehrtem Erdbahne an der Sonne vorbeiziehen. Es hilft uns aber nichts, denn um dieser Kopfstellung willen sind wir eben doch in der Sonnengnade jetzt, und der Hosenboden genießt die ganze Günst. Im Sommer, wenn wir im ganzen mit der Erde der Sonne so fern sind wie nur möglich, wird sich erst das Blättlein wieder gemendet haben: dann haben wir Kopf-

Deutschen Sommer und die Neu-Seeländer auf ihrem Hosenboden frieren.

Es gibt noch eine letzte, höchst interessante naturgeschichtliche Beziehung zum Weihnachtsfest, die sich hier eng anschließt. Der Bahn der Erde ist sich nicht zu allen Zeiten vollkommen gleich geblieben. Im Laufe der Jahrtausende hat sie sich bald mehr zum ächten Kreis gerundet, bald noch viel mehr zur Ellipse gestreckt. Da sind dann, scheint es, doch früher manchmal die Unterschiede in der Wärmestrahlung der Sonne bei der größten Sonnennähe und größten Sonnenferne der Erde ein wenig härter und schließlich also doch merkbar geworden. Damit aber hat zu gewissen Zeiten sich ein zweiter Umstand verknüpft nämlich der, daß die Erde die Art ihrer Verbeugung vor der Sonne genau umkehrte. Zeitweise hielt die Erde in der größten Sonnennähe ihren Kopf auf die Sonne zu, — um Weihnachtsnachten hatte also Deutschland auf der Nordhalbkugel Sommer, — und umgekehrt in der größten Sonnenferne geriet dasselbe Deutschland in die abgekehrte Beugung, hatte also im Juni und Juli den kältesten Winter. Unter diesen Umständen fiel für uns die Abnahme der Wärme durch die größere Entfernung von der Sonne zusammen mit der Winterstellung überhaupt, und da bei solcher gestreckten Erdbahn die Winter auch noch außerordentlich lang wurden, so konnten die kurzen Sommer zeitweise gegen diese Steigerung der Kälte nicht mehr an, und die ungeheuren Eis- und Schneemassen, die der Winter angehäuft hatte, konnten im Sommer nicht mehr ganz fortschmelzen. In solchen Tagen hat Deutschland und überhaupt das ganze nördlichere Europa das erlebt, was der Naturforscher eine Eiszeit nennt. Die Länder bedeckten sich mit kolossalen Eismassen, die Sommer und Winter liegen blieben, alle Gebirge (zum Beispiel das Riesengebirge) entwandten große Eisgletscher ins Tal, der Boden wollte nicht mehr auftauen, und die Tiere, die nicht ausstarben vor Kälte, mußten sich die Pelze wachsen lassen als Schutzanpassung gegen den ewigen Winter. Viele Tausende von Jahren ist das her. Und doch lebte der Mensch damals schon. Ja, es ist diese Eiszeit wohl selber gewesen, die ihn veranlaßt hat, auf künstliche Wärmemittel zu fassen. Unter den Schauern der Eiszeit hat er gelernt, Feuer anzuzünden und die Herdflamme zu hegen — die erste große Tat der beginnenden Kultur. Auch an dieses Ereignis soll uns der Wäuterglanz des Weihnachtsbaumes mahnen. Es war eine große Geburtsstunde des Menschengeistes, bei der freilich keine Engel gesungen haben, aber in der der Mensch, ja die ganze Natur sich auf eine höhere Stufe heraufarbeiteten durch eigene Kraft.

Sinnprüche.

Aus den Gedichten und Sprüchen von Emil Göt.

Ueber allen Völkern
 Bist du, o Sonne!
 Ueber aller Nacht
 Ist Licht.
 Ueber all dem dunklen Weh der Welt
 Schwebt der Feuerball der Sonne.
 Hebe dich, Mensch, und verzage nicht!

Gegen das brennende Feuer hilft nur selber brennen, und feuriger. So gegen das Leiden schaffende Leben nur: selber leben, lebendiger!

Menschen, die sich nicht haben können, hürfen sich in unserer Gesellschaftsordnung nichts sein. Das Zeitwort Mensch wird also mit haben konjugiert.

Eine Sünde, die mich weckt, ist besser als eine Tugend, an der ich einschlafe.

Die Völker schauen in sehnsüchtiger Spannung vorwärts, ihre Fürsten — von den Priestern zu schweigen! — in trampfahfter Angst nach hinten. „Traditionen aufrecht erhalten!“ Dies ist ihr Trost, daran klammert sich ihr Stolz. Aber — Traditionen schaffen! Wo ist der Stolz, dieser Mut?

In Deutschland ist man charakterlos, wenn man von den Ereignissen lernt und sich nach ihnen wandelt.

Friedenstag.

Des Festes Friedenstag nah'n,
 Der Baum steht lichtungsoffen,
 Es predigt Pastor und Kaplan
 Von „Liebe“ unverdrossen,
 Und alle Welt dünkt sich human,
 Von Milde ganz durchflößen:
 Da hat ein alter Veteran
 Vor Hunger sich erschossen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Deutschen Genossenschafts-Buchdruckerei.

